

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 36 (1949)
Rubrik: Möbel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seine Ausstellungen Fragen an ein künstlerisches Phänomen – nur selten gaben sie Antworten. Sicher war diese Art des Ausstellens nicht immer zur breiten durchschlagenden Wirkung geeignet. Ja, ganz im geheimen konnte man Lucas Lichtenhan im Verdacht haben, daß ihm diese Breitenwirkung im großen Publikum auch uninteressant schien – im Vergleich zum intensiven persönlichen Kontakt, den einige Kenner, Sammler und Freunde an einzelnen erlesenen Dingen seiner Ausstellungen finden sollten.

Andererseits ist aber auch seiner eigenwilligen Persönlichkeit zu verdanken, daß in den vergangenen 15 Jahren ein durchaus abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm ablaufen konnte. Mochte sein Herz auch nicht gerade leidenschaftlich für die moderne und allmodernste Kunst schlagen, so gab er ihren besten Exponenten doch immer wieder Raum: Mehrfach war Paul Klee in Basel zu sehen, Kandinsky, Mondrian, die Abstrakten und Konkreten und nicht zuletzt eine herrliche Sammlung früher Kubisten. Und Lichtenhan selber bekannte: «Das Echo unserer Ausstellungen schien uns gerade auch in den kritischen Stimmen zu beweisen, daß es trübselig wäre, sich den kühnen Versuchen und Realisierungen neuer Kunstformen, wie sie in der Welt draußen sich zeigen, zu verschließen.» m. n.

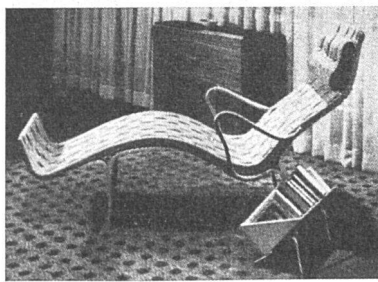
Zum Nachfolger von Dr. Lucas Lichtenhan wählte die Kommission des Basler Kunstvereins den jungen Basler Germanisten Dr. Robert Thomas Stoll. Dr. Stoll hat in Basel studiert und, wie übrigens auch sein Vorgänger Dr. Lucas Lichtenhan, mit einer Arbeit über Friedrich Hölderlin promoviert. Während mehreren Semestern war er als Lektor in seinem Hauptfach in Cambridge (USA) tätig. Wir wünschen ihm ein fruchtbares Wirken in seinem neuen Amte, das nicht nur für Basel, sondern für das ganze schweizerische Kunstleben von bestimmender Bedeutung ist.

Die Redaktion

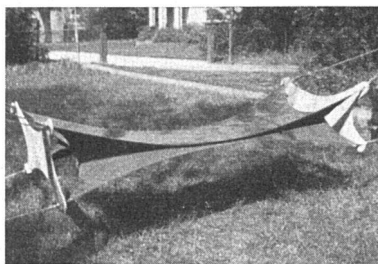
Möbel

Amerikanisches Mobiliar

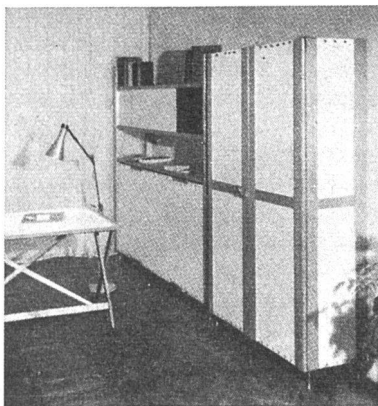
Der Durchschnittsamerikaner ist, entsprechend seiner Art zu leben und zu wohnen, mehr als der Durchschnittseuropäer dazu bereit, modernes Mo-



Liegestuhl von Mathsson, bei Bonniers und Baldwin-Kingrey, Chicago



Hängematte von Hosken Inc., Boston



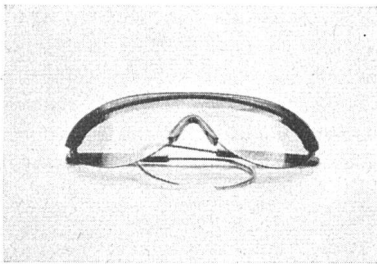
Demontable Schrankeinheiten von Ignazio Gardella

biliar in seine Umgebung aufzunehmen. Die Bequemlichkeit des Wohnens, die Gelöstheit des Lebens nach der Arbeit in der Großstadt und der Großbetriebsaktivität sind noch deutlichere Ansprüche als bei uns. Und sie sind weniger als bei uns durch Konventionen belastet – weder positiv noch negativ. Die direkte, empfindungshafte Beziehung zu einer neuen körperlichen Form, die Freude an ihr, erscheint spontaner. Deshalb beginnt eine Reihe von kleineren und größeren Unternehmen, die sich mit der Erfindung oder der Herstellung und dem Vertrieb neuer Modelle abgeben, schon recht lebhaften Kontakt mit dem Publikum zu nehmen. Diese Unternehmen in Chicago, New York und Boston sind meist von sehr jungen Leuten geleitet. Da ist in New York die Firma *New Design*, die nicht nur Möbel, son-

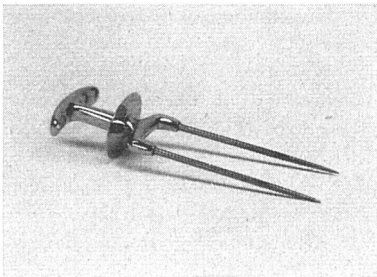
dern auch Vorhangstoffe, mexikanisches, einfach geformtes Glas, Geschirr, Besteck aus rostfreiem Stahl, in sehr guter Form und nicht teuer, ausstellt und verkauft. Ein Zeichenstudio ist angegliedert, das ganze Inneneinrichtungen projiziert und ausführt. Auffallend war eine Art Innenstoren aus vertikalen Glasfaserstoffstreifen, die verstellbar sind, sowohl in der Breite zum Zusammenziehen als auch seitlich drehbar, so daß sich die Streifen entweder überdecken oder aber das Licht, sind sie im rechten Winkel zur Fensterfläche gerichtet, in Streifen hereinlassen. Einige Calder-Drahtplastiken waren in den Ausstellungsräumen montiert. Im selben Haus an der 75. Straße hat Benjamin Baldwin sein Büro *Design Unit*. In Chicago ist sein mit zwei Kollegen geführter Verkaufsladen, wo er neben eigenen Modellen auch aus Europa eingeführte zeigt, so von Aalto in Finnland Möbel und Gläser. Die Firma *Hosken* in Boston hat einen lustigen Tisch konstruiert, d. h. nur seine Beine. Mit Hartholz furnierte Bretter sind einseitig konisch gesägt; je zwei Stück werden mit der winkelrechten Seite miteinander verbunden, gelemmt und mit Leichtmetallwinkeln auf der Innenseite verschraubt; eine Leichtmetalldreieckplatte oben dient zum Anschrauben an die normierte, glatt abgesperrte Tischlerplatte, die sich jeder, sei es zur Verwendung als Türe oder als Tischplatte, im Warenhaus kaufen kann. Dem noch keineswegs gestorbenen Pioniergeist entspricht es, daß man selbst Hand anlegt zur Fertigstellung eines Gebrauchsgegenstandes. Auch aus wirtschaftlichen Gründen mag Frank Lloyd Wright diesen praktischen Sinn benützen, wenn er z. B. die Konstruktion ganzer Innenwände eines Wohnhauses so annimmt, daß sie der Hausherr selbst, in seiner Freizeit, nach und nach erstellen kann. Es gibt in New York noch einige mit mehr Aufwand aufgezogene Geschäfte, wie die von Hans Knoll und von Hermann Miller, welche nur die Zurschaustellung und Verkaufsvermittlung der von ihnen ausgewählten Stücke besorgen. Auch hier findet sich ausländisches Material, schwedisches, schweizerisches und finnisches. – Im allgemeinen sind die Preise dieser Modelle noch sehr hoch, doch sie stehen im Begriffe, sich mehr Marktfläche zu gewinnen und sich damit zu verbilligen, so daß sie auch wirtschaftlich mit den Möbelgarnituren, welche auch dort der Masse angeboten werden, in Konkurrenz treten können. Die oft



Die Ausstellung »For Modern Living« im Detroit Institute of Arts vereinigte 3000 Gebrauchsgegenstände als Zeugnisse moderner Formgebung. – Porzellanservice der Castleon China Co., entworfen von Eva Zeisel



Polaroid-Sonnenschutzbrille der American Optical Co.



Tranchiergabel der Gerity-Michigan Corp.

nicht schlechten Grundformen jener Stücke des Großmöbelhandels sind vor allem durch applizierte Garnituren gänzlich verdorben. Der Gesamteindruck der modernen Produktion drüben wirkt anregend, weil sich in der Auswahl und Variation der verschiedenen Stücke nebeneinander die verschiedenen Ausdrucksformen und Gesten innerhalb des gleichen, unseres modernen Stils zeigen. Es kann auch die einfachste Form Pompöses oder Graziöses, Leichtes oder Schweres, Steifes oder Lockeres ausstrahlen. Einerseits ist die Tendenz zum Lockeren und Beweglichen des Einzelmöbels deutlich, andererseits diejenige zur großzügigen Verbindung mit Raum und Architektur, so vor allem bei Frank Lloyd Wright, wo Haus und Möbel eine Einheit bilden.

Lisbeth Sachs

Verbände

BSA-Generalversammlung 1949 in Gais und St. Gallen

Am 24. und 25. September 1949 hielt der Bund Schweizer Architekten seine diesjährige Generalversammlung ab. Achtzig Kollegen folgten dem Rufe der Ortsgruppe St. Gallen und besammelten sich zur ersten Fühlungnahme am Samstagmittag in der Walhalla in St. Gallen. Recht bald waren lebhaftere Gespräche im Gang, als zur Rundfahrt durch St. Gallen und nach Gais aufgebrochen werden mußte. In drei eidgenössischen Postautos fuhr die Gesellschaft durch die Stadt.

Einige Siedlungen zeigten uns, daß auch in St. Gallen Bestrebungen lebendig sind, neuzeitlich zu bauen und zu wohnen. Besonderes Interesse fanden die vorfabrizierten Häuser unseres Kollegen Eric A. Steiger, der sich seit Jahren bemüht, billige und doch wohnliche Einfamilienhäuser zu erstellen. Die von uns besichtigten Bauten mit Erdgeschoß und 1. Stock sind aus vorfabrizierten Tafeln in Holz von 56 und 112 cm Breite ausgeführt. Diese normalisierten Einheiten der Bauweise »Chasseral« erlauben, variierte Grundrisse zu entwerfen, so daß aus gleichen Elementen ganz verschiedene Häuser erstellt werden können. Der Erfinder dieses Systems rechnet heute mit einer Einsparung der Baukosten von zirka 10 %, ist aber überzeugt, daß sich durch weitere Vervollkommnungen des Systems noch größere Einsparungen machen lassen. Die gestaffelt gruppierten Reihenhäuser machten einen guten Eindruck. Befürworter und Gegner normierter Bauweisen und von Holzbauten wurden durch die Besichtigung zu ausgiebigen Diskussionen angeregt.

Auf der Fahrt nach Gais besuchten wir das Pestalozzidorf in Trogen, das unter der kundigen Leitung von Kollege H. Fischli gebaut wurde und zum Teil immer noch im Bau steht. H. Fischli fand die richtigen Worte, um alle Anwesenden in die Idee des Pestalozzidorfes einzuführen; er wies darauf hin, daß die angewendete Architektur dem Sinne dieser Institution Ausdruck gibt. Für die ersten Häuser hat Fischli die Tradition des Appenzeller Hauses übernommen und sinnvoll weitergeführt. Ein letztes Haus springt aus der Reihe und wurde nicht von allen Kollegen gleich beurteilt. Es ist aber

gut denkbar, daß diese negativen Stimmen verstummen, wenn das fragliche Haus mit anderen eine Gruppe ähnlicher Bauten bilden wird.

Die Generalversammlung selbst wurde in der Krone in Gais abgehalten, nachdem der herrliche Blick vom Stoß ins Rheintal genossen worden war. Die statutarischen Geschäfte konnten in denkbar kürzester Zeit erledigt werden. Der Jahresbericht, die Jahresrechnung und das Budget wurden genehmigt; Wahlen mußten keine vorgenommen werden.

Die Beschränkung der Architekten-Honorare durch die Eidg. Preiskontrolle in Montreux beschäftigte u. a. die Versammlung. Man war allgemein der Auffassung, daß der Zeitpunkt gekommen sei, um diese Einschränkung aufzuheben. Andere freie Berufe, wie Ärzte und Juristen, werden in dieser Frage ganz anders behandelt als wir Architekten, was allgemein als ungerecht empfunden wird. Zudem zeigt es sich, daß viele Architekten auf dem Lande von der Verfügung der Preiskontrollstelle 643 A/47 keine Kenntnis haben und sie daher auch nicht anwenden.

Einer ganzen Anzahl neu aufgenommenen Kollegen konnte der Obmann die Urkunde persönlich mit Handschlag übergeben. Die Versammlung beschloß auf Antrag von Quétant, Genf, einen Beitrag von Fr. 1000.— in die Betriebskasse des Pestalozzidorfes zu spenden, und gab dadurch ihrer Freude an dem humanitären Werk Ausdruck.

Nach dem Nachtessen fand unter der fröhlichen Leitung von Kollege E. Hänni jun. ein lustiger Abend statt, zu dessen Gelingen Kollege O. Müller, St. Gallen, und die neu aufgenommenen Mitglieder das ihrige beitrugen. Besonderen Beifall fand die ausgezeichnete Schnitzelbank der beiden St.-Galler Kollegen Hänni und Müller, die die St.-Galler Baufragen in Wort und Bild witzig und sarkastisch kommentierten.

Am Sonntagmorgen versammelte man sich im Hotel Hecht, um zwei Referate über normalisiertes Bauen anzuhören. Zuerst sprach Arch. Lars M. Giertz, SAR, Stockholm, über dieses weitschichtige Problem. Besonders gut durchdacht waren die Zusammenhänge zwischen Baupolitik, Programm, Entwurf, Bauen und Gebäude, die verschiedenen Interessen der Geldgeber, Architekten, Bauunternehmer, Handwerker und Bewohner der Häuser. Giertz legte besonderen Wert auf den Erfahrungsaustausch nicht nur der